

Franz Purtschert-Meier, Lehrer, Ballwil

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **2 (1916)**

Heft 30

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und dort sich noch vergilbte und vergessene Bücher und Schriften finden, aus denen manche Erkenntnis und Anregung in dieser Frage des vaterländischen Unterrichtes zu holen wäre. Den Liebhabern historischer Stoffe und Darstellungen seien diese bestens anempfohlen.

† Franz Burtshert-Meier, Lehrer, Ballwil. *)

Auf der Heid ein Wolkenschatten,
Fährt dahin das Menschenleben:
Bittert! In des Lebens Mitte
Sind vom Tode wir umgeben! Weber.

Wie haben diese Dichterworte sich an unserm lieben Freunde und Kollegen in so schmerzlicher Weise bewahrheitet. Ein langer Winter, eine strenge Jahresarbeit war wieder zu Ende; goldner Sonnenschein lachte ins Schulzimmer; die neckischen Kobolde der Ferientage regten sich in allen Winkeln und der größte, der saß in



dem schalkhaft blickenden Auge unseres Kollegen Franz. Setzt 2 Kinderliedchen, frisch und fröhlich. — Zwei Grabliedchen sind daraus geworden, von Englein dir gesungen, welche die Hände du falten und zum Herrn des Lebens beten lehrtest — acht Tage später, da schritten sie vor dem Sarge des lieben Lehrers, noch nicht wissend, wieviel sie verloren. — Diese Erkenntnis und der tiefe Schmerz, den die lange Zeit heilen möge, sie bleiben denen vorbehalten, die folgten, liebe Angehörige, Verwandte, Kollegen, Behörden, eine ganze dankbare Gemeinde, die sich damit das ehrenvolle Zeugnis ausstellte, daß sie 22jährige, pflichtgetreue Arbeit zu schätzen und zu würdigen weiß. — Es ist so still geworden seit jenem Trauertage;

so still drunten in seinem trauten Heim, wo Frohmut und Freude herrschte und nun eine treue Gattin, eine liebe Kinderschar umsonst nach dem guten Vater sucht und die heiße Sehnsucht nach ihm in allen Räumen ihre starken Fäden webt; so still im Schulhause, wo des Verbliebenen Frohnatur des Berufes Mühen und Unannehmlichkeiten bei seinen Mitkollegen zu verschleichen wußte, so still im Kreise der Sängern und Sänger, bei denen er nach der harten Tagesarbeit selten fehlte und nicht fehlen durfte, wenn die ernstesten Gesänge der hl. Kirche, wie das

*) Verschiedener Umstände wegen wurde das Erscheinen dieses Nachrufes leider verzögert.

leicht beschwingte frohe Lied gelingen sollten. Überall die gleiche Lücke, nur droben auf dem stillen Friedhofs — eine weniger. — Die letzten Strahlen der scheidenden Sonne beleuchten die stille Ruhestätte des wackern Mannes und lieben Freundes, und durch den Wald der Trauerkränze geht ein leises tröstendes Rauschen und Flüstern von Himmelsfrieden und Wiedersehen. J.

Klassenlektüre.

Die Frage in No. 20 und 26 der „Schweizer-Schule“ blieb jedenfalls kaum aus mangelndem Interesse so lange offen. Mancher Kollege und manche Kollegin mögen mit der Sehnsucht der Fragestellerin selbst der Beantwortung entgegesehen haben. Es ist ja wirklich schwierig, für diese verhängnisvolle Alters- und Übergangsstufe das Richtige zu treffen.

Epik in gebundener oder ungebundener Sprache? Finden Sie „Webers Goliath“ zu hoch oder sonstwie unpassend für diese Stufe? Eine Entgleisung ist bei ernster Behandlung doch kaum zu befürchten. Vielmehr konnte ich noch jedesmal die Beobachtung machen, daß sich die Schülerinnen recht klein fühlten im Vergleich zu jenen zwei Menschenkindern, die ihre sittliche Kraft und Größe an der hohen Idee des 4. Gebotes maßen und die im Frieden der Entsagung so weit hinauswuchsen über das gewöhnliche Glück des Lebens. — (Schöningh-Paderborn, Schulausgabe Mt. 1.25.)

P. Maurus Carnots „Sigisbert im rätischen Tale“ (Benziger — 65 Cts.) dürfte unter Umständen auch auf dieser Stufe gewiß noch recht segensreich wirken. Besonders warmes Interesse aber weckte „der Kaplan des Bergdörfchens“ von demselben Verfasser. Gibt der Lehrer die Behandlung der Novelle nicht selber preis, so wird er ohne Schwierigkeit auch über jene dunkle Stelle des „armen Trineli“ hinwegkommen. Beide Stücke tragen schweizerisches Gepräge.

Gute Dienste leisteten ferner die beiden Novellen: „Fahrlässig getötet“ und „s Engerl“ (Münchener Volkschriften — je 20 Pfg.) von E. Handel-Mazzetti. Als wirklichen Talentproben der jungen Künstlerin kann freilich diesen Erstlingswerken noch nicht diese klassische Abrundung zugesprochen werden wie den spätern Werken; aber der silberne Glockenklang der Liebe, der hohen, reinen Liebe, schwingt aus beiden Erzählungen hinüber in die jugendlichen Herzen, zumal ein Kind den Mittelpunkt des Interesses bildet. „s Engerl“ ist das Pianissimo-Präludium zu jener Symphonie der hohen Liebe, deren Motiv ist: Viel Lieb, viel Leid in „Meinrad Delmperger“. — (Schulausgabe, Freitag, Leipzig, Mt. 1.20.)

Recht guter Erfolg erzielte weiter Hans Eschelbachs „Mal — Alois“, leider nicht als Schulausgabe erhältlich. Dieser brave, aber unverstandene Knabe rettet durch seinen Edelsinn den Vater vor finanziellem und moralischem Ruin. „Und was das Schönste an der Erzählung ist,“ schrieb eine Schülerin in ihrem Aufsatz, „ist, daß es eine so tief ergreifende Herzensgeschichte ist ohne Herzensgeschichte zu sein mit dem gewöhnlichen Entwurfe und dem alltäglichen Schlusse: sie fanden sich doch.“ (H. Eschelbach — Erzählungen, A. Ahn, Köln, 5 Mt.)